

Konjunkturindex gesunken

EINSCHÄTZUNGEN der Firmen weniger optimistisch

In der jüngsten Konjunkturumfrage der St.Galler Firma ecopol ag von Hanspeter Eisenhut beurteilen die Ostschweizer Unternehmen die Geschäftslage weniger gut als im Vorquartal.

Mitverantwortlich für die weniger freundlichen Aussichten für die Ostschweizer Wirtschaft sind die noch immer nicht gefestigte weltweite Erholung sowie die Risiken und Unsicherheiten, welche einem nachhaltigen Aufwärtstrend im Wege stehen. Zu diesen Unsicherheitspolen zählt die fragile Konjunktur in der Eurozone, in welcher das Überschuldungsproblem nach wie vor nicht gelöst ist. In Kombination mit der rückläufigen Teuerung erhöht sich dadurch die Gefahr von deflationären Tendenzen und dies trotz rekordtiefer Zinsen und einer Überflutung der Märkte mit Liquidität. Für die übrigen Weltregionen sind die Konjunkturaussichten gemischt. Relativ freundlich ist das Bild in den USA, die chinesische Wirtschaft zeigt sich robust und in Indien haben sich die Perspektiven etwas aufgehellt. Schwächetendenzen sind in den Schwellenländern in Lateinamerika sowie in Russland festzustellen.

Industrie widerstandsfähig

Die Spuren der konjunkturellen Abkühlung sind in der Ostschweiz bisher weniger tief ausgefallen als in der Schweiz. So beurteilen die Industriefirmen in der Ostschweiz die Geschäftslage deutlich besser



Hanspeter Eisenhut, Konjunkturforscher und Inhaber der St.Galler ecopol AG.

als in den meisten anderen Regionen der Schweiz. Im letzten Quartal ist die Produktion in der Ostschweiz stärker angestiegen als im Landesdurchschnitt, so dass nun auch die Kapazitäten in der Ostschweizer Industrie besser ausgelastet sind. Die Erwartungen bezüglich der zukünftigen Entwicklung haben sich zwar etwas eingetrübt, die Stimmung bleibt aber doch recht zuversichtlich. In der Maschinenindustrie hat sich der Aufwärtstrend gefestigt. Für die Unternehmen der Metallindustrie ist die konjunkturelle Entwicklung zufriedenstellend, während sich in der Elektroindustrie ein eher durchgezogenes Bild ergibt. Zu kämpfen mit den konjunkturellen Herausforderungen haben insbesondere die Kunststoff-, die Textil-

und die Papier-, Druck- und Verlagsindustrie.

Anziehende Exporte

Die Exporte der Ostschweiz haben im dritten Quartal an Dynamik gewonnen, so dass von Januar bis September ein Wachstum von zwei Prozent resultierte. Auf den Auslandsmärkten zu überzeugen vermochten vorwiegend die Metall- und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Ebenfalls zulegen konnten die Textil-, die Kunststoff-, die chemisch-pharmazeutische und die Fahrzeugindustrie. Geografisch aufgeschlüsselt exportierten die Ostschweizer Unternehmen mehr Güter nach Europa und in die USA. Die Ausfuhren nach Deutschland – dem besten Kunden – liegen leicht unter

dem Vorjahreswert. Der anziehende Erfolg auf den ausländischen Märkten liess die Zuversicht auf ein weiteres Wachstum in den kommenden Monaten ansteigen, rechnet doch rund ein Viertel der Ostschweizer Exportbetriebe mit steigenden Ausfuhren.

Im Bau herbstet es

Die Konjunktur im Ostschweizer Baugewerbe bleibt gut, allerdings bei zunehmenden Unsicherheiten, wachsenden Sorgenfalten und Unterschieden in den Subbranchen. So ist im Bauhauptgewerbe eine Abkühlung beim Auftragszugang und im Urteil über die Geschäftslage zu erkennen. Die grössten Veränderungen in der aktuellen Konjunkturumfrage zeigen sich im Bauhauptgewerbe aber bei den Erwartungen: Der Blick der Baumeister in die Zukunft ist nun beinahe als düster zu bezeichnen. Im Ausbaugewerbe läuft der Konjunkturmotor immer noch rund. Gemäss Einschätzung der Umfrageteilnehmer gehören die Spitzenwerte aber der Vergangenheit an.

Wenig Dynamik im Detailhandel

Der Umsatz im Detailhandel ist in den letzten Monaten leicht angestiegen. So dürfte für das laufende Jahr nur noch eine moderate Konsumzunahme von knapp einem Prozent zustande kommen. Dennoch ist die überwiegende Mehrheit der Detailhändler mit dem Geschäftsgang zufrieden. Der Ausblick verspricht wieder leicht anziehende Umsätze. *pd/we*



Bild: z.V.g.

Die «Flessati»-Messerschmiede an der Magnihalden.

Die letzte Messerschmiede schliesst

Werner Flessati betreibt seit 60 Jahren eine Messerschmiede an der Magnihalden gegenüber des Kinostorchen. Nun denkt der 83-Jährige allerdings aus Altersgründen ans Aufhören. «Schweren Herzens», wie Flessati



Bild: z.V.g.

zugibt. Eine Nachfolge für die noch einzige Messerschmiede in St.Gallen wurde nicht gefunden. Darum findet seit Ende Oktober ein Totalausverkauf mit Rabatten bis zu 50 Prozent statt.

Der Grossvater von Werner Flessati wanderte 1895 aus dem Südtirol ein, gründete 1918 eine Messerschmiede an der Goliathgasse. 1954 dann der Umzug an die Magnihalde. Werner Flessati übernahm im Alter von gerade mal 23 Jahren das Geschäft und hat seither Tausende Messer an Berufsköche, Metzger und Private verkauft. Das Unternehmen verfügt auch über eine grosse Auswahl an Stoffscheren, Gartenschneidewerkzeuge, Rasierapparaten. In der hauseigenen Schleifwerkstatt werden stumpfe Klingen wieder in Form gebracht und repariert. In der Schmiede entstehen zudem komplett neue Messer. Doch nun müssen sich Werner Flessati und seine Frau Agnes von ihrem Lebenswerk trennen. «Wir hatten ein tolles Geschäftsleben und viele liebe Kundinnen und Kunden kennen lernen dürfen», so Werner Flessati. *red*

Annonce

Gegen Regulierungswut

HEV ST.GALLEN informierte Gruppe Haus- und Grundeigentum

Laufend sind eigentums- und wirtschaftsfeindliche Initiativen und Gesetzesänderungen in der Pipeline. Die Regulierungswut bringt das Eigentum und die Wirtschaft in Gefahr, wie Dr. Walter Locher als HEV-Präsident vor der Kantonsratsgruppe Haus- und Grundeigentum ausführte.

Zu einem Strategie- und Informationsaustausch trifft sich die Gruppe Haus- und Grundeigentum des Kantonsrates jährlich mit dem Hauseigentümerversand des Kantons St.Gallen. Dabei gilt es, die Eigentumsrechte zu verteidigen und sich auch gegen die immer steigende Regulierungswut und finanzielle Belastung des Eigentums zu wehren.

Eigentumsfeindliche Initiativen

Mit direktdemokratischen Mitteln soll die neorealsozialistische Wende herbeigeführt werden, warnte HEV-Präsident Dr. Walter Locher, denn noch nie zuvor mussten so viele eigentumsfeindliche Initiativen und Gesetzesvorschläge behandelt werden oder steckten in den Pipelines. Steuergerechtigkeits-Initiative, Erbschaftssteuer-Initiative oder die Deckelung von Mieten, Mindestanteile für preis-



Foto: we

HEV-Präsident Walter Locher während seinen Ausführungen.

günstigen Wohnbau, Formularpflicht für Vermieter, Sanierungspflicht bei Wohnbauten und Sperrfristen für Mietzinserhöhungen sind einige Beispiele dieser Tendenz. Ursache ist laut Walter Locher die gesetzgeberische Hektik des Parlamentes in Bern. Das Regulierungsdickicht nimmt alarmierend zu, was die Wirtschaft negativ berührt. Eine liberale Konterreolution sei zu entfachen und den Staat dazu zu zwingen, die Steuerung von Angebot und Nachfrage den Märkten zu überlassen. Die Regulierungsdichte umgarnt

immer mehr die Hauseigentümer. Nationalrat Thomas Müller warnte vor der Sanierungspflicht für bestehende Häuser. Neben der Eigenstromerzeugung bei Neubauten werden zwingend erneuerbare Wärme bei Heizkörperersatz, die zwingende Sanierung von Elektroheizungen, regelmässige Energieinspektionen und ein Gebäudeenergieausweis bei Eigentumswechsel vorgeschrieben. Müller rief dazu auf, in diesem Vernehmlassungsverfahren aktiv zu werden, um dem Verwaltungsmoloch zu enttrinnen. *pd*

«Zukunft Ostschweiz»

«Zukunft Ostschweiz», das Konjunkturforum der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell (IHK) und der St.Galler Kantonalbank (SGKB) findet am 17. November statt. Erwartet werden wiederum rund tausend Teilnehmende. Die Veranstaltung besteht aus einem Konjunktur- und einem wirtschaftspolitischen Teil. Dabei geht es um die Fragestellungen «Konjunktur-entwicklung: Lähmende Unsicherheiten?» und «Bildungspolitik: Braucht die Ostschweiz eine ETH?». Den Unsicherheiten zum Trotz wagt Professor Jan-Egbert Sturm eine Konjunkturprognose. Im Anschluss daran wird unter der Leitung von Peter Eisenhut eine kompetente Diskussionsrunde am Konjunkturtalk teilnehmen. *pd*

Tiefe Arbeitskosten

Die Schweiz zeichnet sich durch hohe Wochen- und Jahresarbeitszeiten sowie tiefe Ausfallzeiten aus. Das im internationalen Vergleich teils leicht höhere Direktentgelt wird durch deutlich niedrigere Personalzusatzkosten überkompensiert. Daraus resultieren überraschend tiefe Kosten pro geleistete Arbeitsstunde. Der Kanton St.Gallen weist zudem einen zehnbis zwanzigprozentigen Kostenvorteil gegenüber anderen Regionen der Schweiz auf. *pd*

Wir empfehlen
PETER JANS
in den Stadtrat



NVS
Naturschutzverein
der Stadt St.Gallen
und Umgebung